

Der Stern.

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz.
Joseph Smith.

Nr. 22. | 15. November 1922. | 54. Jahrgang.

Die Grundsätze des Evangeliums sind ewig.

Das Evangelium als ein Plan oder als ein System von Gesetzen und Verordnungen, so wie es heute besteht, ist eine Schöpfung, ein Werk Gottes; aber es wurde aus Bestandteilen organisiert, die, wie bei allen andern Schöpfungen, schon vorhanden waren. „Intelligenz oder das Licht der Wahrheit wurde nicht erschaffen oder gemacht, noch könnte es gemacht werden." (Lehre u. Bündn. 93 : 29.) Die grundlegenden Prinzipien des Evangeliums sind Wahrheit, „ewige, unveränderliche, immerwährende Wahrheit". Und diese Prinzipien wurden nie erschaffen. Gott machte sie nicht, er setzte sie ein, da er ihren Wert, ihren Nutzen und ihre Anwendbarkeit für die Zwecke, die er im Sinn hatte, erkannte. Er sah, daß diese Gesetze derart waren, daß sie einen verbessernden und veredelnden Einfluß ausübten; und deshalb arbeitete er einen Plan aus, in welchem er sie als die Hauptmittel zum Fortschritt des Menschen einsetzte.

Wir wollen als Beispiel das Prinzip des Glaubens betrachten, das erste Prinzip des Evangeliums. Können Sie sich vorstellen, daß der Glaube einmal erschaffen wurde? Ich nicht; aber ich kann mir wohl denken, daß er als ein Gesetz, als eine wichtige Kraft existierte und daß Gott sie in seiner Weisheit annahm und für seine Zwecke geeignet machte. Ich kann begreifen, daß er dem Menschen als eine Gabe von Gott verliehen wurde, und daß er gepflegt, entwickelt, angepaßt und vermehrt werden kann wie es im Buch Mormon geschrieben steht, wo er mit einem Samenkorn verglichen wird, das in der Seele des Menschen wächst. (Alma 32 : 28.) Aber

ich kann mir nicht vorstellen, daß er in seiner wichtigen grundlegenden Natur erschaffen worden ist. Der Glaube ist eine Gabe von Gott und ist sowohl ein Gesetz als auch eine Kundgebung des Geistes des Herrn, aber es ist keine Schöpfung und kein erschaffenes Prinzip. Die Gesetze des Evangeliums, die dieses Prinzip in sich einschließen, können jedoch sehr gut als das Werk eines Schöpfers und Gesetzgebers betrachtet werden.

Was hier vom Glauben gesagt wurde, kann auch von der Buße gesagt werden. Gott erschuf das Prinzip der Buße nicht; es bestand schon als Gesetz, welches jeder befolgen mußte, der die Absicht hatte, Fortschritte zu machen; aber der Herr verursachte, daß jeder sündige Mensch Buße tun muß, und wenn er wünscht, erlöst zu werden, und ewigen Fortschritt machen will, muß er dieses Gesetz befolgen – von der Sünde ablassen und nicht mehr sündigen.

Was die Taufe anbetrifft, so weiß jedes Kind, daß man sauber wird, wenn man sich wascht. Dies ist der Gedanke, der der Taufe zugrunde liegt. Die Tatsache, daß man sauber wird, wenn man sich mit Wasser wascht, wurde von Gott nicht erst erschaffen – denn wir haben es dabei mit einer einfachen Wahrheit zu tun – sondern er machte, daß man durch die Taufe Vergebung der Sünden erlangen kann und setzte sie als einen Teil seines Evangeliumplanes ein; denn kein unreines Ding kann in das Reich Gottes kommen.*** Die Göttliche Weisheit schuf den Heiligen Geist nicht, er ist ewig, ohne Anfang und ohne Ende – er ist Gott. Sie schuf auch das Licht nicht, das von ihm kommt, denn dieses Licht ist eine ewige, selbstbeständige Wahrheit. Aber Gott setzte das Auflegen der Hände zum Empfang des Heiligen Geistes ein und machte dieses Prinzip zu einem Teil des großen und ewigen Planes, da man ohne das Licht, das vom Herrn kommt, nicht in alle Wahrheit geführt werden kann. Auf diese Weise könnten wir alle Gesetze des Evangeliums untersuchen und dabei zeigen, daß alle auf ein ewiges, unerschaffenes Prinzip zurückgeführt werden können. Derselbe Gedankengang könnte auch auf alle andern Prinzipien angewendet werden. Diese grundlegenden Gesetze sind keine Schöpfungen, sie sind ewige Wahrheiten, angewendet und angepaßt auf Ziele, die der allweise Schöpfer erkannt und bestimmt hat. Das Evangelium wurde den Kindern Gottes zu ihrem Fortschritt gegeben, denn sie waren wahrscheinlich als Geister so weit fortgeschritten als möglich. Aber Gottes Plan wurde erst dann von Bedeutung für sie, als Christus für die Übertretung Adams gesühnt und den Tod überwunden hatte, der durch den Fall verursacht worden war.

O. F. Whitney.

Joseph Smith als Wissenschafter.

Ein Beitrag zur Philosophie des „Mormonismus".

Von Prof. Dr. John A. Widtsoe, Mitglied des Rates der Zwölf.

---

15. Kapitel.

Der Erlösungsplan.

In dem vorhergehenden Kapitel haben wir gezeigt, daß das Gesetz der Evolution ein wichtiges Gesetz des Weltalls ist, welches uns über die Bestimmung des Menschen Aufschluß gibt. Leben heißt, sich verändern und (wenn diese Veränderung sich in der gehörigen Richtung vollzieht) wachsen. Der Mensch wird sich bis in alle Ewigkeit entwickeln, er wird zunehmen an Macht, Kraft und Gelegenheit, sich zu entfalten.

Das große Gesetz der Entwicklung mag vielleicht genügen, einen allgemeinen Überblick über das Leben zu geben; aber es erklärt nicht die besonderen Ursachen und Bedingungen, unter denen wir uns gegenwärtig befinden. Der Mensch fragt: „Warum bin ich hier?" Die Wissenschaft hat keine Antwort.

Die Lehre der Mormonen vom Erlösungsplan gibt eine Antwort auf diese Frage. Es wird uns niemals gelingen, den Plan der Mormonen mit der Wissenschaft in Einklang zu bringen, denn die Wissenschaft kennt etwas derartiges nicht, aber wir können beweisen, daß der Erlösungsplan, wie er von den Mormonen gelehrt wird, nichts als wissenschaftlich ist und auf den ewigen, unumstößlichen Gesetzen des Weltalls beruht.

Eine der Grundlehren Joseph Smiths ist die, daß die Intelligenz ewig ist, und daß Gott die Geister der Menschen organisierte. Von dem Zustand seiner geistigen Geburt aus hat sich dann der Mensch immer weiter unter dem Gesetz der Evolution entwickelt und an Vollkommenheit und Macht zugenommen.

Wie der Mensch vollkommen wird. In dem Weltall unterscheiden wir zwischen Äther, Kraft und Stoff, in der Theologie unterscheiden wir zwischen Geist, Intelligenz und Stoff. Geist kann auf Stoff wirken und umgekehrt auch Stoff auf Geist, aber die größte Wirkung wird dann erzielt, wenn Geist auf Geist und Stoff auf Stoff wirkt. Der Mensch, wie er ursprünglich war, wo Intelligenz und andere Geisteskräfte allein durch seinen geistigen Körper wirkten, konnte nur zum Teil die Wirkung des Stoffes erkennen und nur zum Teil auf denselben einwirken. Der Mensch war unvollkommen, weil er nicht direkt mit der Materie in Verbindung stand, und daher die Erscheinungen der wirklichen Welt, welche ein Teil des Weltalls bildet, nicht ganz erkennen konnte. In den Worten Joseph Smiths: „Geist und Element, wenn unzertrennlich miteinander verbunden, erhalten eine Fülle der Freude; wenn sie aber getrennt sind, so kann der Mensch nicht eine Fülle der Freude empfangen." (Lehre und Bündn. Abschn. 93:33—34.)

Es wurde daher für den weiteren Fortschritt des Menschen notwendig, daß sein Geist mit einem materiellen Körper angetan wurde, und daß er mit der wirklichen Welt genau so vertraut wurde, wie mit der geistigen Welt. Gott, der Höchste, der wünscht, daß alle an Erkenntnis zunehmen und mächtig werden, erdachte einen Plan, durch welchen es möglich war, Kenntnis von allen Dingen des Weltalls zu erlangen.

Darnach wurde ein Rat der Götter oder aller Vollkommenen einberufen, um diesen Plan weiter auszubauen. Es wurde beschlossen, aus den vorhandenen Materialien eine Erde zu formieren und die Geister auf diese Erde zu schicken, damit sie dort einen irdischen Körper annehmen konnten.

Für die Entwicklung von Kenntnis ist die freie Wahl unumgänglich notwendig; und damit die Geister in dieser freien Wahl in keiner Weise beeinträchtigt sein sollten, wurde ihnen die Erinnerung an alle Ereignisse ihrer früheren Existenz genommen. Wenn man die Natur der groben Materie kennen lernen wollte, mußte man sich einem Prozeß der Auflösung, dem Tode unterwerfen.

Um die ewigen, geistigen Wesen einer solchen Veränderung zu unterwerfen, mußten Gesetze in Anwendung gebracht werden. Ein ewiger Geist wird in der Übertretung eines solchen Gesetzes nur einen Schritt sehen, der ihn dem ewigen Leben näher bringt; und wenn der Geist in Berührung mit der Materie kommen wollte, mußte er ein Gesetz übertreten. So ist ist es auch im Erdenleben. Derjenige, der sich mit der Elektrizität und dem Magnetismus vertraut machen will, muß sich dabei allen elektrischen Schlägen aussetzen, die vielleicht seinen Körper sehr empfindlich treffen; aber da er Erfahrung sammeln will, wird er es gerne tun. Ebenso wurde Adams ewiger, geistiger, Körper durch Anwendung natürlicher Gesetze mit einer sterblichen Hülle bekleidet; und dadurch, daß er Kinder erzeugte, war es ihm möglich, den wartenden Geistern Gelegenheit zu geben, auf die Erde zu kommen.

Dieser Lehre gemäß war der sogenannte Fall Adams unbedingt dazu notwendig, um die Geister, die eine vollkommene Kenntnis von aller Natur und uneingeschränkte Handlungsfreiheit haben sollten, vorwärts zu bringen. Wenn daher diese Gesetze übertreten wurden, so geschah es, weil sich unsre ersten Eltern opferten, und nicht, weil sie sündhaft waren.

Die Lehre der Mormonen gibt nicht vor, daß sie wüßte, auf welche genaue Weise Adam in den Besitz eines sterblichen Körpers kam; auch die Wissenschaft ist nicht in der Lage, alle „Warum“ zu erklären, auf die der Mensch in seiner Erfahrung stößt. Die Lehre Joseph Smiths behauptet jedoch, daß alles, was sich bei der Einführung der Geister auf diese Erde ereignete, ganz im Einklang mit den Gesetzen war, die das Weltall regieren. Daß der mormonische Begriff von dieser Sache, die in jedem theologischen System von so grundlegender Bedeutung ist, vollkommen vernünftig ist, kann nicht geleugnet werden.

Das Sühnopfer. Die Körper, die den Geistern gegeben wurden, bestehen jedoch nur für etliche Jahre; nach dieser Zeit lösen sie sich durch den Tod auf. Adam hat seine Arbeit gut getan. Nach dem Tode ist der Geist wieder ohne materiellen Körper, der ihn in Verbindung mit den Elementen des Weltalls hält. Deshalb war es notwendig, andere Gesetze in Anwendung zu bringen, welche auf die vergangenen irdischen Körper so einwirkten, daß sie den Kräften des Todes, der Auflösung und des Verfalls nicht mehr unterworfen waren. Erst wenn der ewige geistige Körper mit dem ewigen materiellen Körper vereinigt ist, wird es dem Menschen möglich sein, unter dem Gesetz der Entwicklung die größten erreichbaren Kenntnisse und Macht zu erlangen.

Derjenige, der die Gesetze so anwandte, daß sie die Übertretung Adams ungültig machten, und den sterblichen Körper in einen unsterblichen verwandelten, war der Heiland, Jesus Christus. Ebenso wie es Adam durch sein Werk für alle möglich machte, nach ihm die Erdenlaufbahn anzutreten, so machte es Jesus durch sein Werk den Geistern möglich, unsterbliche materielle Körper zu besitzen.

Auch in der Wissenschaft können wir Prinzipien finden, die einem Sühnopfer gleichen. Wir wollen annehmen, daß ein elektrischer Strom, der eine ganze Stadt mit Licht versorgt, durch einen Draht fließt. Wenn der Draht aus irgend einem Grunde entzweigeschnitten wird, so ist die ganze Stadt dunkel, und alle Maschinen, die durch den Strom gespeist

wurden, hören auf sich zu bewegen. Um den Strom wieder fließen zu lassen, müssen die auseinandergeschnittenen Enden des Drahtes wieder zusammengebracht werden. Wenn jemand, der der Stadt das Licht wieder geben möchte, die Enden des Drahtes mit seiner bloßen Hand anfaßt, und sie vereinigt, so wird der Strom ohne Zweifel durch seinen ganzen Körper fließen. Aber trotzdem wird die Stadt wieder Licht haben, und die Motore werden sich wieder drehen; und so kann ein Mann durch seine Handlung vielen helfen.

Auf welche Art und Weise Jesus die sterblichen Körper unsterblich machen kann, wissen wir nicht. Auch können wir nicht verstehen, warum es notwendig war, das Blut des Heilandes zu diesem Zweck zu vergießen. Ebenso wie das Werk Adams, so können auch wir das Erlösungswerk Christi nicht verstehen. Aber trotzdem sind alle Tatsachen und Begebenheiten die mit dem Erlösungsplan in Zusammenhang stehen, durchaus vernünftig. Wir sprechen nicht von einem Gott, der den Menschen aus eigenen Stücken und im Widerspruch mit den Gesetzen der Natur auf die Erde stellte.

Das Erdenleben des Menschen ist nur ein Glied in der Kette seiner Entwicklung. Der Plan der Erlösung ist das Mittel, wodurch die Weiterentwicklung des Menschen gefördert wird. Alle diejenigen, die den Plan befolgen, werden schließlich Seligkeit erlangen, und wenn sie, als organisierte Intelligenzen, mit einem unsterblichen Körper von Materie und Geist, ihre freie Wahl richtig ausüben, werden sie ewige Fortschritte machen. [1])

Die Lebensfrage.

Wir sollen in dieser Zeit durch alle Wechselfälle des Lebens gehen, ohne von ihnen berührt zu werden, wir sollen jeden Tag mehr und mehr einem schöneren Leben entgegensehen, wie auch immer unsre Verhältnisse und unsre Erfahrungen sein mögen.

Das Leben ist heilig. Es ist eine Gabe Gottes und wir sollen nie etwas tun, wodurch wir diese Gabe verletzen oder ihren Wert gering schätzen oder ihre Schönheit beflecken. Wir müssen es schätzen und entwickeln und schließlich einmal dafür Rechenschaft ablegen.

Jeder noch so einfache Christ, der aufrichtig und standhaft allen Versuchungen und Prüfungen getrotzt hat, hat es für seine Mitmenschen erleichtert, gerecht zu leben. Jeder, der im Strudel des Lebens einem andern ein gutes Wort, eine köstliche Bekehrung zur rechten Zeit zugerufen hat, der hat geholfen, das bittere Wasser des Lebensstromes zu versüßen. Das Leben ist es immer wert, edel und siegreich für das Recht kämpfend gelebt zu werden, da man dadurch der Welt eine Vorahnung göttlicher Schönheit geben kann.

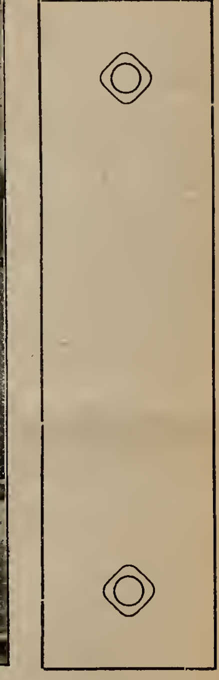
Das Leben bietet uns so viele Gelegenheiten, edler und besser zu werden, und es gibt so viele Möglichkeiten, Gutes zu tun, ja das Leben ist wirklich ein köstliches Geschenk. Daher laßt uns unser Dasein so vollkommen machen, wie nur möglich,

Der Mensch lebt, um sich zu freuen. Sein Gesicht sollte immer lachen — selbst wenn es manchmal dunkel ist. Man sagt oft, daß wir in einer traurigen Welt seien, ja, aber die Welt ist nur für diejenigen traurig, die nichts als Schatten sehen. Derjenige, der immer ein Lied in seinem Herzen hat, für den wird die Luft immer voller Musik sein.

Dr. J. R. Miller.

---

[1]) Der Leser möge nicht denken, daß in diesem Kapitel eine vollständige Schilderung der Lehre der Mormonen von dem Erlösungsplan gegeben sei, diese Aufsätze sind keine erschöpfenden Schilderungen der mormonischen Theologie.



Der Tempel zu Laie, Hawaii.

Der Tempel wurde zu Beginn des Jahres 1916 begonnen, und am 27. November 1919 eingeweiht. Das Einweihungsgebet wurde von Präsident Heber J. Grant gesprochen. Der Tempel ist der erste, der außerhalb der Vereinigten Staaten in einem Missionsfelde errichtet wurde. Ein zweiter derartiger Tempel ist in Carston, Canada, im Bau begriffen und sieht seiner Vollendung entgegen. Ein andrer wird in Kürze in Mesa, Arizona, fertiggestellt werden.

Der Tempel in Hawaji.

Die Bewohner. — Missionen in Hawaji. — Das Land. — Der Tempel. Die Erfüllung einer Profezeiung.

„Aber groß sind die Versprechungen des Herrn an die, welche auf den Inseln des Meeres wohnen.“ 2. Nephi 10:21.

Im Jahre 55 vor Christus, nachdem der große Krieg zwischen den Nephiten und Lamaniten beendet war, begab sich ein breiter Strom von Auswanderern in das nördlich gelegene Land. Ein Mann namens Hagoth baute „überaus große Schiffe“ und führte die Nephiten in denselben nach Nordamerika. Zuerst schien man diesen ganz eigenartigen Fahrzeugen kein rechtes Vertrauen zu schenken und erst, als Hagoth glücklich von seiner Reise zurückkehrte, schwand die Angst und das Mißtrauen. Neue Schiffe wurden gebaut; auch das erste Fahrzeug kam wieder zurück und nahm die Wanderlustigen auf und führte sie einer neuen Heimat entgegen. Aber dieses Mal waren sie nicht vom Glück begünstigt. Im 63. Kapitel des Buches Alma lesen wir: „Aber von diesen hat man niemals wieder gehört und wir vermuten, daß sie in den Tiefen des Meeres ertranken. Nun segelte noch ein anderes Schiff, aber wir wissen nicht wohin.“

Viele führende Männer unsrer Kirche haben vermutet, daß diese Schiffe durch Sturm und widrige Winde auf die Sandwich-Inseln im Stillen Ozean verschlagen wurden und daß das Land durch diese Schiffbrüchigen allmählich bevölkert wurde. Diese Annahme wird durch die auffallende Übereinstimmung der Überlieferungen dieses Volkes mit den Mythen der Indianer noch verstärkt. Außerdem haben wir ein großes Recht, zu vermuten, daß die dortigen Eingeborenen das Blut Israels in ihren Adern haben, denn als die Diener Gottes zum ersten Male in das Land kamen und das ewige, wiederhergestellte Evangelium predigten, waren die Bewohner gern bereit, die Botschaft vom Heil anzunehmen. Gegenwätig leben ungefähr 10 000 Heilige auf diesen Inseln. Das Evangelium wurde dort verhältnismäßig früh verkündigt und heute haben schon drei Menschenalter die Stimme der Diener Gottes in ihrem Lande erschallen hören.

Die Sandwich-Inseln liegen mitten im Stillen Ozean; die größte unter ihnen ist die Insel Hawaji mit der Hauptstadt Honolulu. Über dem ganzen Lande lacht der wolkenlose Himmel. Eine tropische Vegetation blüht, soweit das Auge reicht. Die Einwohner des Landes kennen unseren Winter nicht, denn dort herrscht ewiger Frühling. Seitdem die Missionare in dieses Land gekommen sind, hat die Bevölkerung große kulturelle Fortschritte gemacht, und unsere Kirche hat dort eigene Pflanzungen. Die Blumen blühen das ganze Jahr und fast alle Monate wird gesät und geerntet.

Alle Heiligen in Hawaji hatten schon lange den sehnlichen Wunsch, einen Tempel in ihrem eigenen Lande zu bauen und schon viele Missionare, die dort auf Mission waren, haben vorausgesehen, daß die Zeit kommen würde, wann der Herr die Versprechungen, die er den Inseln des Meeres gab, erfüllt werden würden. Endlich, im Jahre 1915 schien die Zeit gekommen zu sein. Anläßlich eines Besuches von Joseph F. Smith, der in Begleitung von Charles W. Nibley und Reed Smoot die Inseln besuchte, weihte der Präsident am 1. Juni 1915 den Tempel-

platz ein. In der Oktober-Konferenz desselben Jahres erklärten sich alle Mitglieder der Kirche mit dem Errichten eines Tempels in Hawaji einverstanden und am Anfang des Jahres 1916 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Der Opfermut, mit dem die Heiligen in Hawaji den Bau des Tempels fördern, ist erstaunlich. Die Kinder sparen ihre Pfennige und die Großen ihre Dollars, um das Werk zu fördern. Auch die Witwen und die Armen tragen mit fröhlichem Herzen ihr Scherflein bei. Unterhaltungsabende, Konzerte und Wohltätigkeitsbazare werden abgehalten, um Geld für den Bau des Tempels zu erlangen.

Die Bauart des Hawaji-Tempels weicht erheblich von der der anderen Tempel ab. Der Grundriß hat die Gestalt eines griechischen Kreuzes. An den östlichen Arm des Kreuzes, an welchem sich der Eingang des Tempels befindet, ist ein kleiner Anbau angeschlossen. Über der Mitte des Kreuzes befindet sich im ersten Stock ein viereckiger Raum, der dem Ganzen das Aussehen einer verstümmelten Pyramide oder eines Turmes gibt. Der Tempel ist kleiner wie die übrigen, die die Kirche gebaut hat, da er im ersten Stock keinen großen Versammlungsraum wie die übrigen Tempel hat. Der ganze Bau ist ohne jede äußerliche Verzierung, oder irgendwelchen Schmuck und gerade in der Einfachheit der Bauart liegt der Eindruck, den er auf den Besucher macht. Der Baustil ist ganz neuartig und kann mit keinem der bestehenden Baustile verglichen werden. Vielleicht ist man berechtigt, von einem besonderen „Mormonenbaustil" zu sprechen. Alle Dächer des Tempels sind flach und auf denselben befinden sich Plätze zum Ausruhen, Blumenbeete und Fischteiche. Von den Flachdächern aus hat man eine wunderbare Fernsicht auf das Meer und auf das im ewigen Frühling lachende Land.

Brigham Young hatte schon den Heiligen 63 Jahre vorher profezeit, daß die Zeit komme, wann man Tempel bauen würde mit Flachdächern, mit Blumenbeeten und Fischteichen. Im „Journal of Discourses" finden wir eine Rede, die Präsident Brigham Young am 6. April 1853, an dem Tage der Eckſteinlegung des großen Tempels, in der Salzseestadt gehalten hat. Es heißt darin: „Einige von euch möchten gerne wissen, wie der Tempel aussehen wird. Brüder, wartet nur geduldig, bis er fertig ist und regt eifrig eure Hände, um ihn fertig zu bringen. Ich weiß, wie er aussehen wird. Ich habe nicht viel Visionen, und mir ist nicht die Gabe gegeben, viel zu profezeien; wenn ich irgend etwas derartiges wünsche, gehe ich zu meinem Bruder Heber — er ist mein Profet, er profezeit gern und ich höre ihn gern, wenn er profezeit. Ich habe nicht viel Offenbarungen oder Visionen in meinem Leben gehabt, aber es möge genügen, wenn ich sage, daß letzten Juli fünf Jahre verflossen waren, als ich hier stand und im Geist den Tempel sah, kaum 10 Fuß von der Stelle entfernt, wo wir den Haupteckstein gelegt haben. Ich habe nicht gefragt, wie der Tempel beschaffen sein sollte, den wir bauen würden. Warum? Weil ich ihn vor mir gesehen habe. Ich habe niemals die Stelle wieder betrachtet, ohne daß der Tempel klar und deutlich vor mir stand, und ich sehe ihn jetzt ebenso deutlich, als wenn er in Wirklichkeit vor mir stünde. Warten Sie, bis er gebaut ist. Ich möchte Ihnen aber sagen, um damit zu beginnen, daß er nicht einen, sondern sechs Türme haben wird. Sie brauchen deswegen nicht abzufallen, wenn dieser sechs Türme hat und Joseph nur einen baute. Wir werden eher sechzehn Türme bauen können, als Joseph einen bauen konnte. Die

Zeit wird kommen, wenn wir einen Turm in der Mitte unsrer Tempel haben werden, die wir bauen und auf dem Dach werden wir Blumenbeete und Fischteiche haben. Aber wir werden diese Tempel gegenwärtig hier nicht sehen!"

Es ist sehr unwahrscheinlich, daß Joseph F. Smith oder ein anderer die Architekten beauftragt haben sollte, den Tempel der Profezeiung gemäß einzurichten, denn wenn dieses der Fall gewesen wäre, hätte man sicher dem Turm in der Mitte eine Spitze aufgesetzt. Es ist ebenso unwahrscheinlich, daß die Architekten die Profezeiung lasen und sich vornahmen, sie zu erfüllen. Sie sind in unserer Mitte und sie werden uns hierüber jederzeit gerne Auskunft geben.

Dieser Tempel ist deshalb besonders bemerkenswert, weil er der erste ist, der außerhalb der Vereinigten Staaten in einem Missionsfeld der Kirche errichtet wurde.

Die Einweihung fand am Donnerstag, den 27. November 1919 statt. Es waren 310 Personen anwesend, einschließlich der Missionare aus Zion. Präsident Heber J. Grant, Anthon H. Lund, Stephen L. Richards, Charles W. Nibley und Artur Winter waren die Besucher von Utah. Präsident Grant sprach das Einweihungsgebet. D. Red.

Warum die Heiligen der Letzten Tage Tempel bauen.

Von Frank T. Pommery.

Die Frage „Warum bauen die Heiligen der Letzten Tage Tempel?" ist schon oft gestellt worden.

Wir wollen hier gleich darauf hinweisen, daß wir unter Tempeln keine Kirchen, Kapellen oder Versammlungshäuser verstehen, denn derartige Gebäude können überall in den 864 Wards und Gemeinden der Kirche gefunden werden, gar nicht zu sprechen von den 78 Pfählen, in denen wir zum allergrößten Teil große, prächtige Tabernakel besitzen.

Die Tempel, von denen hier gesprochen wird, wurden unter göttlicher Leitung gebaut und ausschließlich zum Vollziehen heiliger Verordnungen, Zeremonien und feierlicher Bräuche des Evangeliums Jesu Christi benutzt.

Die Heiligen der Letzten Tage haben acht solcher Tempel gebaut, die ersten davon in ihrer Armut, unter Leiden und Verfolgungen. So wurde der Kirtlandtempel im Jahre 1833 begonnen, gerade drei Jahre und drei Monate, nachdem die Kirche mit sechs Mitgliedern organisiert worden war.

Er wurde drei Jahre später vollendet und war nur zwei Jahre im Gebrauch, da das Volk nach dieser Zeit gezwungen wurde, ihn aufzugeben und ihn anderen zum Gebrauch zu überlassen.

Der Nauvootempel wurde im Jahre 1841 angefangen und im Jahre 1846 fertiggestellt, in demselben Jahr, in dem die Heiligen unter der Führung Brigham Youngs über die großen amerikanischen Steppen nach dem Salzseetal zogen. Diese beiden Gebäude kosteten ungefähr 400 000 Dollar.

Drei Tage nach der Ankunft der Pioniere im Salzseetal, das damals noch eine trostlose Wüste war, ging Brigham Young über die mit Wüstensalbei bewachsenen Ebenen und sagte, seinen Stock in den Boden stoßend: „Hier werden wir dem Herrn einen Tempel bauen.“ Und an dieser Stelle steht heute der Salzseetempel, an dem mehr als vierzig Jahre gebaut wurde, und der über 4 000 000 Dollar gekostet hat.

Die Heiligen der Letzten Tage haben auch Tempel in St. George Utah, in Manti Utah, in Logan Utah, einen in Canada, einen auf den Hawaji-Inseln; und der Bau eines andern wird jetzt in Mesa Arizona geplant. Diese Gebäude haben insgesamt über zehn Millionen Dollar gekostet.

Dieses erstaunliche Opfer an Mitteln und an Arbeit kann unmöglich durch einen unbegründeten Fanatismus erklärt werden; auch kann man nicht sagen, daß sie zum Zeichen allgemeinen Reichtums und Stolzes aufgebaut wurden, denn die meisten von ihnen wurden zu einer Zeit errichtet, als das Brot knapp war und als es an Kleidern mangelte. Die Heiligen haben in ihren Tempeln immer Gebäude gesehen, die dem Herrn gehörten, und sie haben sich immer nur als Verwalter betrachtet, die mit der Verwahrung dieser Heiligtümer betraut waren.

Die Frage kann nur beantwortet werden, wenn wir die Zwecke kennen, für die diese Tempel benutzt werden.

Einer der Gaubensartikel der Kirche Jesu Christi lautet: „Wir glauben, daß durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann durch Befolgung der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums.“

Während wir sagen, daß uns der Glaube möglicherweise oder ganz sicher von den Folgen der Übertretung Adams befreien kann, so behauptet die Kirche doch, daß man nur dann selig wird, wenn man sich den vom Heiland aufgestellten Bedingungen unterwirft, ohne dessen erlösendes Sühnopfer niemand ewiges Heil erlangen kann.

Die Kirche erklärt außerdem: „Wir glauben, daß die ersten Prinzipien und Verordnungen des Evangeliums sind: 1. Glaube an den Herrn Jesum Christum, 2. Buße, 3. Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden, 4. das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes“ oder wie der Heiland zu Nikodemus sagte: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ Und dieses gilt für alle Menschen, die die Jahre oder das Alter der Verantwortlichkeit erreicht haben, ganz gleichgültig, wann sie auf der Erde gelebt haben, oder noch auf der Erde leben werden.

Diese Lehre ist eine der grundlegenden unserer Kirche, die durch die Schrift bewiesen und aufrechterhalten wird; Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums ist unbedingt und unumgänglich für jedermann notwendig, der in das Reich Gottes kommen will.

Wenn wir an diejenigen denken, die auf dieser Erde gelebt haben und ohne Kenntnis des Evangeliums gestorben sind, oder die niemals den Namen Christi haben nennen hören, so entsteht die Frage, wie es für diese Toten möglich ist, den Gesetzen und Prinzipien des Evangeliums zu gehorchen, wo sie doch jetzt im Geiste sind und die Verordnungen an sich nicht im Fleische vollziehen lassen können. Diese Frage scheint für manche ebenso unlösbar zu sein, wie die Worte Christi zu Nikodemus,

wo er sagt: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Nikodemus fragte: „Wie kann ein Mann wiedergeboren werden, wenn er alt ist? Kann er wieder in der Mutter Leib zurückkehren?" Schließlich erfuhr er, daß die Wiedergeburt eine Taufe aus Wasser und Geist bedeute. Mit der gleichen Berechtigung könnte man fragen: „Wie kann ein Mann getauft werden, wenn er tot ist?" Die Antwort ist die, daß diese Verordnung durch die Lebenden für die Toten vollzogen wird, wobei der Mensch als Stellvertreter für den Verstorbenen handelt. Auf diese Weise kann ein Mann, auch wenn er selbst schon getauft ist, sich als Stellvertreter für und im Interesse eines Verstorbenen taufen lassen.

In allen menschlichen Einrichtungen werden stellvertretende Handlungen, bei denen ein Mann einen andern vertritt, als rechtsgültig anerkannt; auch war das Prinzip der Stellvertretung ein wichtiger Bestandteil des mosaischen Gesetzes. Das größte aller Opfer — das wichtigste Ereignis in der ganzen Geschichte der Menschheit ist das Sühnopfer Christi, und auch dieses war ein stellvertretendes Werk. Niemand, der glaubt, daß Christus für die Menschheit starb, kann die Rechtsgültigkeit stellvertretender Handlungen bezweifeln.

Wir brauchen dabei gar nicht anzunehmen, daß diese Lehre von stellvertretenden Werken für die Toten in irgendwelcher Weise die freie Wahl der Verstorbenen beeinträchtigt oder sie in der Ausübung ihrer Willensfreiheit behindert. Sie können die Handlung, die für sie vollzogen wurde, entweder annehmen oder verwerfen, je nachdem sie sich dem Evangelium gegenüberstellen, gerade so wie es die Lebenden hier tun, wenn sie das Evangelium hören.

Die Heiligen der Letzten Tage glauben, daß die Missionsarbeit in der Geisterwelt in noch viel größerem Umfang und mit viel größerem Eifer betrieben wird, als hier auf der Erde; daß das große Werk unter den Toten von Jesus Christus angefangen wurde, nachdem man ihn gekreuzigt und seinen Körper in das Grab gelegt hatte.

Der Apostel Petrus erklärt: „Sintemal auch Christus einmal für unsre Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führte, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das sind acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser." (1. Petr. 3 : 18—20.) Der Zusammenhang, in dem diese Worte des inspirierten Apostels erscheinen, zeigt uns, daß diese Stelle auf die Zeit hinweist, die vor der Auferstehung Christi liegt. Außerdem meinte er sicher, als er zu dem Schächer am Kreuz sagte: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein", sicherlich den Ort, auf den Petrus hier hinweist. Denn als er sich nach seiner Auferstehung Maria Magdalena zu erkennen gab, sagte er, als diese ihn umarmen wollte: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater im Himmel." Außerdem wies der Apostel Petrus ohne Zweifel auf das Ereignis hin, als der Heiland den gefangenen Geistern predigte, als er sagte: „Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen im Fleisch, aber im Geist Gott leben." (Petr. 4 : 6.)

Dieses Prinzip war auch Paulus bekannt, denn er sagte, als er über die Sicherheit der Auferstehung schrieb: „Was machen sonst, die sich taufen lassen über die Toten, so doch allerdings die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über die Toten?“ (1. Kor. 15:29.)

Die Heiligen der Letzten Tage glauben, daß dieses stellvertretende Werk für die Toten ihnen durch direkte Offenbarung vom Himmel befohlen wurde und daß es die Pflicht und das Vorrecht eines jeden Menschen ist, der das Evangelium annimmt, für die Seligkeit seiner verstorbenen Verwandten zu arbeiten.

Was die Vollmacht zu diesem großen Werk anbetrifft, so wollen wir auf das letzte Kapitel des Buches Maleachi hinweisen. (4:1, 2, 4, 5.) „Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth und wird ihnen weder Wurzel noch Zweige lassen.

Euch aber, die ihr seinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter ihren Flügeln.“

Die unheilkündende Botschaft des Profeten schließt mit folgenden Worten: „Siehe, ich will euch senden den Profeten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll die Herzen der Väter bekehren zu den Kindern, und die Herzen der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme, und das Erdreich mit dem Bann schlage.“

Einige Theologen glauben, daß diese Weissagung mit dem Auftreten Johannes erfüllt wurde, auf dem ja der Geist des Elia ruhte. Jedoch steht nirgends etwas darüber geschrieben, daß Elia dem Johannes erschienen ist, auch trat das schreckliche Ereignis, wo es heißt, daß die Bösen wie die Stoppeln zerstört werden sollten, damals noch nicht ein, sonden sieht seiner Erfüllung noch jetzt entgegen. Wir müssen allem Anschein nach noch auf die Erfüllung von Maleachis Profezeiung warten.

Die Heiligen der Letzten Tage glauben, daß die Zeit gekommen ist; daß sie jetzt erfüllt wird, und daß es der Kirche vorbehalten sein sollte, dieses Werk in diesen Tagen zu beginnen.

Im Verlaufe einer glorreichen Kundgebung erschien der Profet Elia am dritten Tage des April im Jahre 1836 Joseph Smith und Oliver Cowdery und sagte zu ihnen:

„Sehet, die Zeit ist völlig da, von welcher durch den Mund des Profeten Meleachi gesprochen wurde, der zeugt, daß, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn komme, er (Elia) gesandt werden solle, um die Herzen der Väter zu den Kindern zu bekehren und die Herzen der Kinder zu den Vätern, damit das ganze Erdreich nicht mit dem Bann geschlagen werde. Deshalb sind die Schlüssel dieser Dispensation in eure Hände übergeben worden, und durch dieses könnt ihr wissen, daß der große und schreckliche Tag des Herrn nahe, ja sogar vor der Türe ist.“

Es besteht ein eigenartiger Zusammenhang zwischen einem Gebrauch der heute noch bei den Juden besteht und zwischen dem Erscheinen des Profeten Elia zu Joseph Smith.

Dr. Alfred Edersheim sagt in seinem Buch über die Tempel, daß die Feier des Passahfestes heute einen großen Unterschied gegen früher aufweise, daß aber doch noch einer der wichtigeren Gebräuche bewahrt geblieben sei.

„Die jüdischen Traditionen stimmen alle darin überein, daß die wichtigen Ereignisse in der Geschichte Israels um die Zeit des Passahfestes geschahen. So wird gesagt, daß in der Nacht nach dem heutigen Passahmahl eine große Dunkelheit über Abraham gekommen sei und daß Gott ihm dann die Zukunft der Menschheit geoffenbart habe. Ebenso nimmt man an, daß es ungefähr auch um die Passahzeit gewesen sei, als der Patriarch Abraham seine himmlischen Gäste bewillkommnete; daß Sodom und Gomorrah um dieselbe Zeit zerstört und daß Lot um dieselbe Zeit geflohen sei, und daß die Mauern von Jericho um dieselbe Zeit gefallen seien. ** Es war ebenfalls Passahzeit, als die geheimnisvolle Handschrift an der Wand erschien, die Babylons Fall verkündigte und es war auch Osterzeit, als Esther und die Juden fasteten, damit der böse Haman umkommen solle. Und so sollte auch das letzte Gericht an einem Passahfeste über Edom kommen und die glorreiche Befreiung Israels bewerkstelligt werden. Daher wird in jedem jüdischen Heim zu einer ganz bestimmten Zeit der Passahfeier — gerade nachdem der dritte Segenstrunk getrunken ist, die Tür geöffnet und Elia, der Profet, tritt ein, als ein Vorläufer des Messias, und dabei werden passende Stellen aus der Schrift vorgelesen, die die Vernichtung der heidnischen Nationen profezeien."

Wenn wir die kleinen Unterschiede im jüdischen Kalender außer Acht lassen, ist es sehr leicht möglich, daß zu derselben Stunde, zu der die frommen Juden diese Zeremonie ausführten, Elia Joseph Smith und Oliver Cowdery im Kirtlandtempel erschien, und ihnen die Schlüssel des großen Werkes der Erlösung für die Toten übergab.

Diese Verordnungen werden ausschließlich im Hause des Herrn ausgeführt. Auch andere Verordnungen werden im Tempel sowohl für Lebende, als auch für Tote vollzogen, so zum Beispiel Siegelungen von Männern und Frauen zueinander, nachdem die Verordnung der Taufe vollzogen ist; und auch das Ansiegeln von Kindern, die nicht im Bunde geboren sind, um auf diese Weise das Familienband so weit als die Linie zurückverfolgt werden kann, zu vereinigen.

Das ist also die Antwort, warum die Heiligen der Letzten Tage derartige Heiligtümer errichten. Und daher arbeiten die Bewohner von Mesa und Arizona sehr eifrig an dem Tempel, der dort gebaut werden soll.

Wenn die Zwölfe oder irgend welche andere Zeugen vor den Versammlungen stehen und das Evangelium mit der sichtbaren Kraft des Geistes Gottes predigen, und die Leute erstaunt und verwirrt über seine Lehren sind, und sagen: „Dieser Mann hat eine wundervolle Rede, eine gewaltige Predigt gehalten," dann soll dieser Mann oder diese Männer darauf achten, demütig zu sein, und dem Gott und dem Lamm die Ehre geben, denn durch die Macht des heiligen Priestertums und des heiligen Geistes haben sie die Kraft, so zu sprechen. Was bist du, o Mensch? Nur Staub! Und von wem erhältst du deine Kraft und deine Segnungen wenn nicht von Gott?

Joseph Smith, der Profet.

Ein wunderbares Zeugnis für Mormonismus.

Von J. C. Thoresen, Salt Lake City.

Vor einigen Jahren wanderten an einem schönen Frühlingsmorgen zwei Mormonenmissionare, Br. Olsen und ich, die Hauptstraße der Stadt Noorkoping in Schweden entlang. Wir erzählten einander unsere Erfahrungen im Missionsfelde, als Br. Olsen plötzlich bei einem Laternenpfosten stehen blieb und sagte: „Warten Sie einen Augenblick, ich muß Ihnen erzählen, was sich gerade hier vor einigen Jahren ereignet hat."

„Ich habe das Evangelium in dieser Stadt angenommen, und zwar unter folgenden Umständen: Eines Abends ging ich mit einigen Kameraden in eine „Mormonen"-Versammlung. Wir hatten die Absicht, die Versammlung zu stören, aber als ich sie wieder verließ, war ich davon überzeugt, daß das, was ich gehört hatte, wirklich und wahrhaftig das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi sei. Bald darauf wurde ich in dieser Kirche getauft und konfirmiert und empfing ein Zeugnis von der Göttlichkeit dieses Werkes. Meine Freude war außerordentlich groß. Ich hatte nur einen großen Wunsch und der war, meinen Mitbürgern das Evangelium zu verkündigen und ihnen von den Segnungen zu erzählen, die ich empfangen hatte. Ich sprach mit dem Gemeindepräsidenten darüber und bald nachher wurde ich zu einem Priester ordiniert und ausgeschickt, das Evangelium zu predigen und Traktate in dieser Stadt zu verteilen."

Ich begann meine Arbeit sofort am ersten Sonntag in aller Frühe im oberen Teil dieser Straße, mein Herz war voll Hoffnung und Erwartung und ich ging von Türe zu Türe, bot meine Traktate an und versuchte, mit den Leuten über das Evangelium zu sprechen, aber es gelang mir nicht, auch nur ein einziges Traktat abzusetzen. Niemand wollte mich anhören, ja ich wurde sogar verschiedene Male beschimpft und aus dem Hause gejagt. Als ich spät am Mittag endlich diesen Platz erreichte, war ich sehr entmutigt und niedergeschlagen, ich fühlte mich schwach an Körper und Geist. Meine aufrichtigen Bemühungen im Dienste des Meisters waren gleich am ersten Tage fehlgeschlagen. In meiner großen Enttäuschung begann ich zu zweifeln und war nahe daran zu glauben, daß ich wirklich von den „Mormonen" betrogen worden sei, wie mir meine Kameraden gesagt hatten. Ganz erschöpft und einer Ohnmacht nahe, lehnte ich mich an diesen Laternenpfahl. Gerade in diesem Augenblick ging der lutherische Geistliche in seiner Amtstracht vorbei und ich sah, wie jedermann tief den Hut vor ihm abnahm und ihn mit den Worten grüßte „Gott segne Sie, Vater." Als ich dies beobachtete, sagte ich zu mir selbst: „Dieser Mann muß ein Diener Gottes sein und ich ein Betrüger." Ich kam soweit, daß ich beschloß, meine Traktate in den Rinnstein zu werfen, aber in dem Moment, als ich mein Vorhaben ausführen wollte, wurde ich plötzlich von einer unsichtbaren Macht ergriffen und angetrieben, schnell in jenes dreistöckige Haus dort über der Straße zu gehen, ich ging durch die Haustüre und den Gang die Treppe hinauf zum zweiten Stockwerk, dann ging ich durch den Gang und die nächste Treppe hinauf und klopfte an eine der Türen, ohne daß ich mir klar wurde, wo ich war und was ich tat. Es ertönte kein „Herein" und da kam ich plötzlich zur Besinnung. Unwillkürlich bemerkte ich, daß ich noch meinen Pack Traktate unter dem Arme trug und beschloß, ein Traktat anzubieten, wenn jemand kommen oder „Herein" rufen sollte.

Plötzlich öffnete sich die Türe und eine ältere Dame erschien und lud mich ein, näherzutreten. Sie deutete auf einen Sessel in der Mitte des kleinen Zimmers und bedeutete mir, Platz zu nehmen. Sie sah sehr bleich aus und schien in großer Gemütsbewegung zu sein, denn die Tränen rollten über ihre Wangen. Sie ließ sich in einen anderen Sessel sinken

und weinte eine ganze Zeit lang still vor sich hin. Ich bot ihr ein Traktat an, erhielt aber keine Antwort. Plötzlich trocknete sie ihre Tränen, stand auf und sagte, indem sie sich bemühte, ihrer Stimme Festigkeit zu geben: „Junger Mann, Sie sind ein Diener des wahren und lebendigen Gottes, ob Sie es wissen oder nicht.“ Sie brach ab und wir beide weinten vor Freude, denn ich wußte jetzt, daß sie die Wahrheit gesprochen hatte. Sie setzte sich wieder und fuhr nach einigen Minuten fort: „Lassen Sie mich eine Erklärung geben: Ich habe eifrig und mit gläubigem Herzen dieses Buch studiert (sie deutete auf eine Bibel, die vor ihr auf einem Tischchen lag). Ich habe diese Bibel einst als kleines Mädchen von meiner Mutter zu Weihnachten bekommen. Vor einiger Zeit nun kam ich zu der Überzeugung, daß Gott seine bevollmächtigten Diener wieder auf der Erde hat, das Evangelium des Herrn Jesu Christi wieder zu lehren und in diesen Tagen in den Verordnungen desselben zu amtieren. Vor einer Woche entschloß ich mich zu fasten und zu beten, bis Gott einen seiner Diener zu mir senden würde. Als Sie an die Türe pochten, kniete ich gerade an dem Stuhl, auf welchem Sie jetzt sitzen und flehte meinen himmlischen Vater an, mir zu antworten, weil ich fühlte, daß ich so schwach geworden war, daß ich nicht mehr länger leben könnte, ohne Nahrung zu mir zu nehmen. Plötzlich wurde mein Herz mit einer unbeschreiblichen Freude erfüllt und das war gerade in dem Augenblick, als Sie an meine Türe klopften. Ich weiß daher ohne jeden Zweifel, daß Sie ein Diener des Herrn sind und daß Sie Vollmacht von ihm haben, im Namen Jesu Christi zu taufen und ich bin bereit, Ihnen zuzuhören und Ihren Worten Gehorsam zu leisten.“

Bruder Olsen sagte dann weiter: „Ich erzählte ihr in einfachen und schlichten Worten, was der Herr für mich getan hatte, und daß das ewige Evangelium und das Priestertum wieder auf der Erde hergestellt wurde, daß es jetzt verkündigt wird mit derselben Macht wie zu der Zeit, als Christus und seine Apostel noch auf der Erde weilten. Wir waren beide überglücklich, knieten nieder und dankten Gott für seine große Gnade, die er uns und dieser ganzen Generation erwiesen hatte.“

„Diese Dame wurde kurz darauf getauft und wurde eine starke Verteidigerin des Evangeliums Jesu Christi, wie es durch Offenbarung wieder vom Himmel dem Profeten Joseph Smith gegeben wurde. Nach einiger Zeit wanderte sie aus nach Zion (Utah) und lebte und starb dort als eine treue Heilige der Letzten Tage. Von dieser Zeit an,“ sagte Bruder Olsen, „habe ich nie mehr gezweifelt, wo die wahren Diener des lebendigen Gottes sind.“

Bruder Olsen hat ebenfalls als ein treuer Heiliger der Letzten Tage gelebt und starb in dieser Stadt vor einigen Jahren mit der festen Gewißheit, daß Jesus Christus der Erlöser der Menschheit ist und daß „Mormonismus“ der Erlösungsplan ist, dem Profeten Joseph Smith geoffenbart.

Die Geschichte dieses Zeugnisses machte einen tiefen und dauernden Eindruck auf mein Gemüt. Ich habe es kurz darauf niedergeschrieben und übergebe es nun zur Veröffentlichung in der Hoffnung, daß es den gleichen Eindruck auf alle machen wird, welche es lesen. Liahona.

Aus der Mission.

Wechsel in der Präsidentschaft der europäischen Mission. Ältester D. O. McKay vom Kollegium der Zwölf ist berufen worden, über die europäische Mission zu präsidieren. Er tritt an die Stelle des Ältesten O. F. Whitney, der seit dem 24. Mai 1921 über die europäische Mission präsidierte. Präsident Whitneys Gesundheit hat in letzter Zeit sehr zu wünschen übrig gelassen, und vor einigen Wochen hat er sich einer Opera=

tion unterziehen müssen. Präsident D. O. McKay ist erst vor unfähr einem Jahre von einer Rundreise um die Erde zurückgekommen, die er im Auftrag der ersten Präsidentschaft unternommen hatte, um die Missionen der Kirche in allen Teilen der Welt zu besuchen.

Präsident Ballif in der Hamburger Konferenz. Präsident Ballif besuchte mit Präsident Zenger die Gemeinde Husum in Schleswig. Bruder Carstens arbeitet dort mit sehr gutem Erfolg. Die Mitglieder dieser Gemeinde wohnen etwas zerstreut, aber trotzdem sind die Versammlungen immer gut besucht. In einem kleinen Dorfe in der Nähe von Husum wurde eine Versammlung abgehalten. Das ganze Haus war voller Leute, die begierig waren, der Botschaft der Diener Gottes zu lauschen. Am 16. September wurde eine Missionsversammlung in Hamburg abgehalten; es waren im ganzen vierundzwanzig Älteste anwesend, die Berichte von ihrer Arbeit gaben. Anschließend daran gab Präsiden Ballif einige Ermahnungen und sagte, daß wenn die Missionare versuchen werden, so viel als möglich ohne Beutel und Tasche zu reisen, und wenn sie immer demütig sind, dann wird sie der Geist des Herrn immer begleiten, und sie werden großen Erfolg in ihrer Arbeit haben, und die Freunde werden willig sein, ihre Botschaft anzunehmen. Am Abend desselben Tages wurde eine Priesterratsversammlung abgehalten, die von allen Gemeindepräsidenten besucht wurde, und die Berichte wie immer über den Stand der Gemeinden gaben. Im allgemeinen ist die Hamburger Konferenz in sehr guter Ordnung, und Präsident Zenger, der die Konferenz leitet, hat die Gaben eines Führers.

Am Sonntag morgen fand eine Besprechung aller Sonntagsschularbeiter der Konferenz statt; die Beamten gaben Berichte über das Sonntagsschulwerk und berieten untereinander, wie man weitere Fortschritte in dieser wichtigen Arbeit machen könnte. Es scheint, als wenn wir gerade durch die Sonntagsschule die meisten Freunde für unsre Kirche gewinnen würden.

Die Sonntagsschule um 10 Uhr erfreute sich eines starken Besuches. Es waren um 470 Personen anwesend. Konferenzversammlungen wurden um 2 Uhr und 7½ Uhr abgehalten, in denen die Missionare ihre Zeugnisse über das Evangelium ablegten. Präsident Ballif und Präsident Wilcox von der Hannoverschen Konferenz sprachen ebenfalls zu den Anwesenden.

Versetzungen und Ernennungen. Bruder Gleich von Basel nach Bern; Bruder Erich Waldhaus von Chemnitz nach Nürnberg; Bruder Heinrich Sinfel von Freiburg nach Wien; Bruder J. W. Moß, bisher Gemeindepräsident von St. Gallen, nach Wädenswiel; Bruder R. Heiniger, bisher in Zürich, wird Gemeindepräsident von St. Gallen; Bruder Ernest Steinfeld, bisher Gemeindepräsident in Mannheim, wird nach der Hamburger Konferenz versetzt.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Schweiz 5 Frs. Deutschland 25 M., Österreich u. Ungarn 250 Kr., Amerika u. übrig. Ausland 8 Frs.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Serge F. Ballif, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Adresse für Deutschland und Österreich: Lörrach (Baden), Postfach 92.
für die Schweiz und das übrige Ausland: Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt, Lörrach